

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 9 (1904-1905)
Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Büchertisch.

Kind und Kunst. Monatsschrift für die Pflege der Kunst im Leben des Kindes.
Verlag Alex. Koch, Darmstadt. Jährlich 12 Hefte Mk. 12. — Ausland Mk. 14. —
Einzelpreis Mk. 1. 25.

Wir haben schon in letzter Nummer auf diese schöne und reichhaltige Zeitschrift aufmerksam gemacht. Sie ist unmittelbar hervorgegangen aus den kunstpädagogischen Bestrebungen und enthält Theorie und Praxis der Kunsterziehung. Die Theorie ist niedergelegt in mehreren Aufsätzen, wie „Kunst und Spiel in ihrer erzieherischen Bedeutung“, „Einige Grundfragen der Erziehung“, „Warum können die heutigen jungen Mütter so vielfach ihren Kindern keine Märchen mehr erzählen?“ usw. usw. Die bedeutendste Arbeit ist die erste, verfasst von Prof. Dr. Konrad Lange in Tübingen. In feiner Weise wird hier die psychologische Wirkung des Spieles und der Kunst klargelegt und die grosse Bedeutung der Illusion und der Illusionsfähigkeit, die durch einseitige Verstandesbildung zerstört wird, betont. Weniger notwendig erscheinen uns die weitläufigen Erörterungen und Anweisungen über das Märchenerzählen von Lise Rampsek, und durchaus nicht einverstanden sind wir mit der Ansicht, dass die Grimmschen Märchen, weil in der Form veraltet, viele fremd anmuten und also nicht mehr leicht verständlich sind. Die Verfasserin möchte, dass für die, die sich nicht mehr an der Poesie Grimmscher Märchen freuen können, die Zeitschrift „Kind und Kunst“ Märchen bringen soll, die durch ein neues Gewand dem Zeitgeschmack näher stehen. Wirklich bringt denn auch gleich die erste Nummer ein modernes Märchen von Theodor Vollbehre „Von der Prinzessin, die nicht heiraten wollte“. Aber die Probe ist nicht geglückt. So kompliziert und schwer verständlich ist kein Grimmsches Märchen. Kinder werden es gar nicht verstehen und Erwachsene nicht begreifen, wesshalb es geschrieben wurde. Ungleich besser sind dann die Märchen der zweiten Nummer. In der „Geschichte vom faulen Balderchen“ ist der naive Märchenton ausgezeichnet getroffen, und das Ganze ist ein Kabinetstückchen von lustiger Erzählungskunst.

Ausser diesen Märchen bietet die Zeitschrift noch mehr Stoff zu direkt praktischer Verwertung: Kinderversen, Illustrationen, die zum Teil reizend sind und eine ganze Menge Abbildungen von Spielsachen. Alles in allem finden hier Eltern und Lehrer viel Material zur Belebung und Bereicherung ihres Verkehrs mit den Kindern.

E. G.

Heimelig Lüt. Geschichte für zum Obesitz von J. Reinhardt. Bern, Verlag von A. Francke 1905. Preis brosch. Fr. 4, geb. Fr. 5. 50.

Die erste der sechs Erzählungen nennt sich „Heimweh“ und ist eine ergreifende Schilderung von Liebe und Sehnsucht zwischen Mutter und Sohn. Dieser will die alte Mutter an einem stürmischen Abend nicht allein lassen, verfehlt in der Dunkelheit den Weg und stürzt zu Tode, was dann auch den Tod der Mutter nach sich zieht. Trotz der Tragik, die in der Natur der Sache liegt, ist auch der Humor nicht vergessen, der sich aber erst im „Schützenköbel“ recht entfalten kann. Wirklich köstlich sind die grollenden Brüder, die sich aus Eifersucht das Leben verbittern, bis sie übereinkommen, die gemeinsame ihres schönen Hofes wegen Angebetete wählen zu lassen.

Zwei andere humoristische Erzählungen heissen: „Der Herr Kap'ral“ und „Der Altschuelmeister vo Ruedisholz“. In dieser letztern wird in drastischer Weise das leichtsinnige Heiraten von zu jungen Leuten gegeisselt. Der Altschuelmeister, ein Original, findet das richtige Mittel, die Entgleisten auf den

rechten Weg zurückzuführen. Er schickt sie als Knecht und Magd zu strengen Meisterleuten und als sie nach Jahresfrist wieder heimkommen, verstehen es die „Grünfinken wirklich, zusammen zu pfeifen“.

Drei Erzählungen sind tragisch: „Heimweh“, „Vroneli“ und „Ruedeli im Himmelrych“. Alle drei gleichen sich sehr im Stoff, überall bringt die sorgende Liebe für einander zwei Menschen den Tod. Die Detail- und Seelenmalerei, die sonst gerade den Wert des Buches ausmacht, wird hier oft nur zu breit, so dass sie fast ermüdend auf den Leser wirkt. Es empfiehlt sich deshalb auch, das Buch nicht fortlaufend zu lesen.

In allen Erzählungen ist es dem Verfasser gelungen, die Handlungen durch die Charaktere zu motivieren, so dass wir auf keine Unwahrscheinlichkeiten stossen. Die Sprache ist frisch und natürlich, was man nicht allen Dialektdichtungen nachrühmen darf. Das Buch wird gewiss vielen Lesern heitere Stunden bereiten und manchen Winterabend angenehm verkürzen. D. M.

Auerbachs Kinderkalender für 1905. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters, begründet von Dr. Aug. Berth Auerbach (Th. Schröter, Zürich. Fr. 1. 35).

Der Kalender bietet wirklich jedem Alter etwas. Auch die einfachsten Geschichten sind hübsch erzählt, und die vielen Bilder werden die Herzen der Kleinen mit Wonne erfüllen. Welches Kind wird aber wohl die tiefsinnige Legende von Selma Lagerlöf erfassen? Und auch das allerliebste Märchen von „der Prinzessin mit den zwei Kleidern“ hat wenig Aussicht, verstanden zu werden. Einige wohlgelungene Gedichte und Rätsel bieten eine angenehme Abwechslung. Es weht ein köstlicher Humor durch die Blätter, von dem sich auch die Erwachsenen angezogen fühlen. D. M.

Verwaist, aber nicht verlassen. Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von J. Kuoni. 2. Aufl. (234 S. mit 4 Abbildungen.) 8°. Eleg. geb. in ganz Leinen Preis Fr. 4. Zürich 1904. Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

In schlichten Worten wird uns die Geschichte eines Findelkinds erzählt, das in einer armen Töpferfamilie eine wahre Heimat findet. Es wird der Segen des Hauses und später als tüchtiger Arzt auch derjenige der nahen Stadt. Die Erzählung will nicht nur unterhalten, sondern auch belehren, und zu diesem Zwecke sind zahlreiche lebhaftes Gespräche namentlich über Erziehung eingeflochten, welche hie und da an Lienhard und Gertrud anklingen. Das Buch ist der Jugend und ihren Freunden bestimmt, aus einigen Abschnitten werden aber wohl nur die Freunde Gewinn ziehen, denn die Jugend steht schwerlich überall auf der Höhe der Lebensphilosophie des guten Töpfers. Die Gestalt des einfachen Mannes aus dem Volke ist nicht recht glaubhaft, zu weise, und ohne alle menschlichen Schwächen. Die Mutter dagegen ist eine prächtige Gestalt.

Das Buch kann mehr eine Volks- als Jugendschrift genannt werden und verdient als solche volle Anerkennung und Würdigung. Leider wird der hohe Preis seiner Verbreitung etwas hinderlich sein. D. M.

Lores Beruf. Novelle von Martin Richard Kabisch. Stuttgart. Verlag von Strecker & Schröder 1904.

„Fräulein Lorchen! Gibt es keinen schönern Beruf? Könnten Sie sich nicht entschliessen, den Kampf aufzugeben und einem Mann zu eigen zu werden, und ihn zu eigen zu nehmen — mich, Fräulein Lorchen?“ — Und die im Kampf ums Dasein Gescheiterte kapituliert natürlich und sinkt in die Arme des Retters

„und es sank eine selige Welt auf sie hernieder, die alles, alles hinabtauchen liess, den ganzen Spuk der schlimmen Jahre.“

Das Buch ist eine Tendenzschrift gegen die Emanzipation der Frau, die ihren wahren Beruf verfehlt, wenn sie den engen Kreis der Familie verlässt. Es kann als kurzweilige Lektüre empfohlen werden. Denn es ist frisch und lebendig erzählt und enthält köstliche Milieuschilderungen aus dem Kleinstadt-leben. Unsern nach Selbständigkeit strebenden jungen Mädchen wird es nicht schaden und sie nicht abschrecken. Denn sie sind gescheit genug, um einzusehen, dass es im Leben draussen nicht allen so bodenlos schlecht geht wie der Lore, und dass nicht allen ein edler Retter die Arme öffnet. E. G.

Im Verlage der evangelischen Buchhandlung Emmishofen sind erschienen:
Für Alle, Kalender auf das Jahr 1905, Preis 40 Rp.

Ausgestattet ist der Kalender nach dem gewöhnlichen Muster. Die Erzählungen und Belehrungen sind ziemlich alltäglich mit aufdringlich pietistischer Tendenz.

Christlicher Jugendfreund-Kalender. Preis 20 Rp.

Ähnlich wie der erste, nur ins Kindliche übertragen.

Der Christenfreund. Ein Abreisskalender mit biblischen Betrachtungen für alle Tage des Jahres 1905, sowie mit 240 Bildern. Preis 1 Fr. D. M.

Schweizerische Zeitschrift für Gesang und Musik. Verlag Zweifel-Weber, St. Gallen. Erscheint zweimal monatlich. Abonnement 4 Fr. per Jahr.

Orientiert über das musikalische Leben hauptsächlich der Schweiz und Deutschlands durch Besprechungen seriöser Konzerte, Aufführungen grösserer Tonwerke, Unterrichtsformen. Guter Wegweiser namentlich in Sachen des Chorgesangs. Musikbeilage: Chorlieder neuerer Komponisten enthaltend. —g—

Die Musikmappe, neu erschienen bei Vobach, Leipzig, ging aus dem Bestreben hervor, die neuesten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Literatur für eine gute Hausmusik weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Monatlich erscheinend, bringt sie für Fr. 1.50 pro Quartal (50 pro Heft) ausser Besprechungen neuer hervorragender Tonwerke, Bildern und Biographien zeitgenössischer Tonkünstler auch eine Notenmappe in vorzüglichem Druck abwechselnd Lieder, Tänze und Vortragsstücke enthaltend. Heft 1 enthält 5 anmutige, im Volkston gehaltene Lieder namhafter Komponisten, zum Teil selbst Sänger und Musiklehrer wie Hildach und Behm. Als solche erkannten sie das Bedürfnis nach guter, leicht singbaren Sachen, da stetsfort viel gesündigt wird an Stimme und Vortrag durch das Herantreten unberufener weil ungeschulter Sänger an hochdramatische Kompositionen von Schubert u. a.

Immerhin gibt auch Hildach eine Nuss zum knacken auf mit einem Lied, dessen Rythmus mit demjenigen des untergelegten Text scheinbar im Widerspruch steht, der nur durch verständnisvollen Vortrag ausgelöst wird. Leicht und ansprechend ist namentlich „In der Fremde“, von H. Hermann, wiewohl das wehmütig-süsse Erinnern nicht so eindringlich zum Ausdruck kommt wie in der Bearbeitung von Taubert.

Alles in allem wird das Abonnement als preiswürdig empfohlen zur Anschaffung einer musikalischen Hausbibliothek für Dilettanten. —g—

Fürs junge Volk an Festtagen, von Lydia Kutter-Rohner. Preis Fr. 2. 80. (Verlag Francke, Bern).

Wenn alle Poesie Gelegenheitspoesie sein soll, wie Göthe sagt, müsste umgekehrt auch alle Gelegenheitspoesie wirklich Poesie sein. Dieser Anforderung entsprechen in der Tat diejenigen der Frau Kutter. Gemüt und Humor liegen wie Sonnenschein auf ihrem Singen und Sagen, wie etwa auf einem Lud. Richterbildchen. Für Schule und Haus wird sich für jedermann etwas deklamatorisches in diesem, besonders auch in didaktischer Beziehung feinsinnigen Büchlein finden, wenn der Zeiten „Läufe“ zu einer Feier laden. —g—

Kinder-Theater. von Frau Lina Schenker-Amlehn. 12 Heftchen zu 30 und 60 Rp.

Meist Vorspiele zu Christbaumfeiern, für Kinder und junge Leute von 6—20 Jahren. Die reifere Jugend übernimmt die Rollen der Erwachsenen. In bezug auf Sprache und Verständnis besteht hierin kein Hindernis. Das erotische Moment ist auch ganz ausgeschlossen. — Die Darstellung herzenswarmer, aufopferungsfähiger und vaterlandsliebender Menschen kann nur gemütbildend wirken.

Durchwegs spielt aber die „Vorsehung“ eine bedeutende Rolle und wirkt zuletzt aufdringlich. Das Gute wird stets, meist überreich belohnt. Für das Kindertheater sollte dieselbe Forderung gelten wie für die übrige Jugendliteratur: dem idealen Sinn dürfen nicht immer Wirklichkeitswerte entgegengehalten werden, auch wenn sie unerwartet eintreffen. Es entsteht ein unrichtiges Bild des realen Lebens und Neigung, die Belohnung zu erwarten. —g—

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

Der heutigen Nummer liegt der diesjährige Weihnachts-Prospekt der **Evangeli-schen Buchhandlung** (Carl Hirsch & Johannes Blanke) in Emmishofen bei. Derselbe enthält eine grosse Anzahl der schönsten Geschenk-Artikel für jung und alt, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

ANNONCEN

✻ Nur 1 × angezeigt! ✻

Den Tit. Lehrern und Lehrerinnen, welche auf der Unterstufe unterrichten, erlaube ich mir das bis jetzt überall gebrauchte

Kleine Rechnungsschema von Ph. Reinhard

auf der Vorderseite Aufgaben mit einstelligen Zahlen, auf der Rückseite Würfel

Einzelpreis 5 Rp., Dutzendpreis 40 Rp.

zum halben Preise, also 20 Cts. per Dutzend, Fr. 1.50 per Hundert, anzubieten, so lange der Vorrat reicht. Für die Unterstufe hat dieses Schema seinen vollen Wert. Die neue soeben erschienene Auflage unterscheidet sich nur dadurch, dass die Rückseite mit zweistelligen Zahlen bedruckt ist, also auch für Vorge-rücktere dient.

Bern.

A. FRANCKE, Verlag.